

Den Ortolan (*Emberiza hortulana* L.), auch Gartenammer genannt, hatte ich früher nur im Dümmergebiet (1921 Lemförde, 1948 Hunteburg) beobachtet. Die von Niethammer (1937) im Handbuch der Deutschen Vogelkunde angegebene Verbreitungsgrenze Hamburg, Bremen, Oldenburg, Dümmer, Osnabrück ist überschritten. 1950 beobachtete ich zwei singende Männchen bei Esterwegen, Kr. Hümmling. Im Gegensatz zu den Ortolanen des deutschen Ostens umfaßt das Lied des Vogels bei uns nur 2 Tonstufen, der äußerst weiche, leise und tiefere 3. Schlußton fehlt bei uns. Ich traf den Ortolan in den letzten Jahren in Gebieten an, wo ich früher vergeblich danach fahndete, 1946 in Lienen und Arerfehrden, 1947 in Ostentfelde, Arerfehrden und an der westfälischen Grenze bei Hollage (Berlage), 1949 unmittelbar bei Füchtorf an der Straße nach Laer. Obwohl ich überall im Landkreis Osnabrück auf den Ortolan achtete, konnte ich ihn bisher nur an den Grenzen des Kreises feststellen. 1950 wollte mir keine Beobachtung gelingen. Daraus ist zu entnehmen, daß sich der Ortolan zwar weiter auszubreiten scheint, aber doch noch recht spärlich auftritt.

Zur Verbreitung des Feuersalamanders im nördlichsten Westfalen

F. Lohmeyer, St. Hülfe bei Diepholz.

Oft begegnet man noch der veralteten Meinung, der Feuersalamander (*Salamandra salamandra* L.) sei ein Bewohner der Gebirgswälder und sein Wohngebiet daher im Norden durch den Rand des Weserberglandes begrenzt. Fast unbekannt war bisher sein Vorkommen nördlich des Wiehengebirges in dem inselartig aus der Ebene bis 181 Meter aufsteigenden kleinen Kreidegebirge des Steweder Berges bei Lemförde, wenige Kilometer südöstlich des Dümmers. In der Fachliteratur ist mir dieser Fundort des Feuersalamanders bisher nicht begegnet; gelegentliche Hinweise wurden mit der Vermutung abgetan, es habe dort wohl ein Witzbold, um die Zoologen zu ärgern, einige Exemplare ausgesetzt. Wie ich feststellen konnte, ist aber unser Salamander seit mindestens 1892 hier heimisch. Damals wurde er von Lehrer August Harling in Brockum (Kreis Diepholz) am nördlichen Waldrande des Steweder Berges wiederholt beobachtet. Herr Harling, ein bekannter Vogelkenner und Jäger, nannte mir kürzlich drei Fundstellen, wo er Salamander wiederholt angetroffen habe. Alle drei liegen am nördlichen Waldrande, wo südlich von Brockum, Quernheim und südöstlich Lemförde kurze Quertäler mit kleinen Quellteichen in das Gebirge einschneiden. Die beobachteten Tiere be-

fanden sich in der Nähe dieser Quellen. Im Sommer 1902 fand ich ein Stück bei Quernheim in 600 Meter Entfernung von der nächsten Wasserstelle. Im Mai 1949 fanden Schulkinder in einem Steinbruch bei Haldem (Kreis Lübbecke), diesmal am Südrande des Bergwaldes ein Weibchen, das beim Einfangen ein Junges zur Welt brachte. Der letzte Fundort liegt über 3 Kilometer von den obengenannten Quellen entfernt und nicht in der Nähe eines Teiches. Ein weiter östlich in der Mitte des Gebirges liegender Quellteich beim Gehöft Möllmann nördlich Arrenkamp war vor Jahren zwar massenhaft mit *Molge cristatus* besetzt, *Salamandra sal.* wurde dort aber noch nicht angetroffen.

Ein für Naturfreunde erheiterndes Intermezzo möge hier eingeflochten werden. Im Frühjahr 1906 hegte Hermann Löns den Plan einer faunistischen Landesaufnahme für den Bereich der Provinz Hannover. Als er den an Lehrer Harling (damals in Lemförde) entsandten Fragebogen „Bitte, die Tierwelt Hannovers betreffend“ in Händen hielt und das Vorkommen des Feuersalamanders eingetragen fand, schrieb er umgehend eine Postkarte: „Unmöglich! Es sei denn, daß dort unterirdische Wasserläufe vorhanden sind!“ Die gewünschten Wasserläufe waren vorhanden, aber Löns beruhigte sich erst, als er wenige Tage später 2 ausgewachsene Salamander aus Brockum in Händen hatte.

Die von Löns geplante Landesfauna ist nicht herausgekommen. Sie hätte ergeben, daß der Feuersalamander nicht nur Bergbewohner ist, sondern auch alte Laubwälder der Ebene bewohnt. So erscheint er plötzlich 30 Kilometer nördlich des letzten Außenpostens von Lemförde wieder im Forst Herrenholz bei Goldenstedt (Bez. Oldenburg), von wo er schon durch Wiepken (1878) gemeldet wurde. Heinrich Schütte bezeugt ihn 1913 für den urtümlichen Forst Hasbruch im Oldenburgischen, wo er im Mulm umgestürzter Baumriesen sich aufhält. Auch Fundorte in der südlichen Lüneburger Heide sind bekannt geworden.

Zusammenfassend läßt sich nun aussagen, daß der Feuersalamander kein geschlossenes Gebiet bewohnt, sondern sporadisch auch in der Ebene vorkommt, ohne an unterirdische Wasserläufe gebunden zu sein. Doch ist er bei Lemförde und nördlich davon nirgends häufig, die Landeseinwohner haben nicht einmal einen Namen für ihn. Merkwürdig ist, daß junge Tiere nie im Freien gefunden werden.

Literatur.

- Wiepken, C. F.: Die Wirbeltiere des Herzogtums Oldenburg. Oldenburg 1878.
Schütte, Heinrich: Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg, Bremen, 1913.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Lohmeyer F.

Artikel/Article: [Zur Verbreitung des Feuersalamanders im nördlichsten Westfalen 79-80](#)